



PRESSEMITTEILUNG

HowToDigital zeigt Wege zur stärkeren Beteiligung an digitalen Gesundheitsanwendungen

Berlin, im Oktober 2026. Das im Projekt HowToDigital entwickelte Referenzmodell PARTI bietet Softwareanbietern einen Rahmen, um Nutzer:innen systematisch in die Entwicklung digitaler Gesundheitsanwendungen einzubeziehen. Zugleich zeigt es Ansatzpunkte für Politik und Regulierung auf, um diese Beteiligung in der Telematikinfrastruktur (TI) strukturell zu stärken. Das an der Universität Paderborn entwickelte Modell beschreibt, wie Versorgungsbedarfe früh erfasst, unterschiedliche Interessen nachvollziehbar abgestimmt und Rückmeldungen aus dem Alltag kontinuierlich in die Weiterentwicklung eingebunden werden sollen. Ein Whitepaper stellt das Modell und die zugrunde liegenden Erkenntnisse vor. Die Deutsche Röntgengesellschaft e. V. (DRG) ist Partner des durch den Innovationsfonds beim Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) geförderten Projekts.

Versorgungsbedarf vor technischer Festlegung

Das an der Universität Paderborn entwickelte partizipative Nutzer:innen-Involvierungsmodell PARTI trennt das Verständnis eines Versorgungsproblems von der Entwicklung einer technischen Lösung. Zunächst sollen die Beteiligten klären, welches Problem besteht, wen es betrifft und wie dringlich es ist. Erst anschließend werden Lösungskonzepte entwickelt und mit Nutzer:innen schrittweise überprüft.

Für den Umgang mit Interessenkonflikten sieht PARTI sogenannte Win-Conditions vor. Sie beschreiben, welche Bedingungen für die beteiligten Gruppen erfüllt sein müssen, damit eine Lösung für sie akzeptabel ist. Als ärztliches Beispiel nennt das Whitepaper einen schnellen, reibungslosen und in den Praxisablauf integrierbaren Zugriff auf relevante Patientendaten. Solche Anforderungen sollen früh erfasst und mit anderen Interessen, etwa Sicherheitsanforderungen, nachvollziehbar abgewogen werden.

Grundlage des Modells sind Interviews und Workshops mit Nutzer:innen, Herstellern und weiteren Akteuren der TI sowie die Auswertung von Dokumenten und des Zulassungsverfahrens. Eine ergänzende Literaturrecherche bezog 40 relevante Publikationen ein. Zu den daraus abgeleiteten Empfehlungen gehören frühe Beteiligung, wiederholte Test- und Feedbackschleifen sowie die Berücksichtigung unterschiedlicher Nutzergruppen.

Ansatzpunkte für die radiologische Praxis

Für Radiolog:innen lässt sich daraus ableiten, Anforderungen an den Zugriff auf Patientendaten und die Einbindung digitaler Anwendungen in klinische Abläufe bereits vor der technischen Festlegung einzubringen. Das Modell bietet dafür Ansatzpunkte durch die gemeinsame Erfassung von Versorgungsproblemen, die Prüfung von Prototypen und Rückmeldungen aus der späteren Nutzung. Diese Übertragung auf die Radiologie ist eine redaktionelle Einordnung der im Whitepaper beschriebenen Ansätze.

Beteiligung braucht Rückmeldung und Zeit

Ein weiterer Befund aus den Interviews und Workshops ist der hohe Zeitaufwand der Beteiligung für Nutzer:innen und Hersteller. Das Whitepaper schlägt deshalb eine Online-Feedback-Plattform mit kurzen, zielgruppengerechten Formaten vor. Sie soll auch sichtbar machen, wie Beiträge in



DEUTSCHE RÖNTGENGESELLSCHAFT

Gesellschaft für medizinische Radiologie und bildgeführte Therapie e.V.

Entscheidungen und Änderungen einfließen. Ergänzend sieht PARTI einen TI-Beirat aus Bürger:innen und Expert:innen vor, der zentrale Entscheidungen zur Priorisierung und zu technischen Spezifikationen prüft.

Für die Umsetzung empfehlen die Autor:innen eine schrittweise Pilotierung ausgewählter Modellbestandteile. Die angestrebten Vorteile, darunter höhere Akzeptanz und weniger späte Anpassungen, sind als Zielsetzungen des Modells einzuordnen. Das Whitepaper präsentiert hierzu keine quantifizierte Wirksamkeitsmessung.

Pressekontakt

Deutsche Röntgengesellschaft e.V.

Katja Mader

presse@drg.de